

Vom Autor im Januar 2014 korrigierte Fassung

Carl Friedrich v. Weizsäcker-Gespräche
Hotel Bristol, Wien

Brauchen wir eine neue Aufklärung?

*Prof. Dr. Bassam Tibi

Vortrag am 16. Juni 2012

Mit freundlicher Unterstützung der BMW Stiftung Herbert Quandt, des Bundesministeriums für europäische und internationale Angelegenheiten, der Kulturabteilung der Stadt Wien, der Oesterreichischen Nationalbank, der Porsche Holding Salzburg, der Starwood Hotels & Resort, der UniCredit Bank Austria AG.

Brauchen wir eine neue Aufklärung?

von

Prof. Dr. Bassam Tibi

Sehr geehrtes Auditorium, lieber Herr Redeker, ich danke für die Einladung, heute hier, im Rahmen der zweiten Carl Friedrich von Weizsäcker-Gespräche Wien, zu Ihnen zu sprechen. Die Frage „Brauchen wir eine (neue) Aufklärung?“ ist keine akademische Frage und zwar aus drei Gründen.¹⁾

Erstens und historisch gesehen, ist die Aufklärung ein Teil der Identität Europas. Die Aufklärung aufgeben hieße somit der Verzicht auf europäische Identität. Mein Buch „Europa ohne Identität?“, erschienen 1998, ist eine Verteidigung der Aufklärung. Dabei berufe ich mich auf die Autorität eines jüdischen Philosophen, der 1933 nach Amerika geflohen ist, aber 1950 nach Frankfurt zurückgekommen ist, auf Max Horkheimer, seine „Kritische Theorie“ und seine eindringliche Mahnung: „Die Identität Europas ist die Aufklärung; die Verteidigung dieser Identität ist die Pflicht jedes Denkenden“.

Zweitens brauchen wir heute, nach dem Ende des Ost-West-Konflikts, einen globalen Frieden und eine globale Demokratie. Wenn Menschen aus verschiedenen Kulturen und Zivilisationen zusammenkommen, müssen sie etwas Gemeinsames haben. Haben sie nichts gemeinsam, reden sie nicht miteinander, sonder aneinander vor-

¹) Redigierte Fassung nach frei gehaltenen Vortrag. Der Stil der freien Rede wurde beibehalten. Die schriftliche Fassung verzichtet zugunsten der Lesefreundlichkeit auf begleitende Anmerkungen und Belege. Gleichwohl möchte ich weiterführende Literatur aus meiner Arbeit an diejenigen Leser weitergeben, die ihr Wissen über die Problematik vertiefen möchten. Ich empfehle

- als Einführung in den Islam und seine Geistesgeschichte mein Buch: „*Der wahre Imam. Der Islam von Mohammed bis zur Gegenwart*“, Piper Taschenbuch, Neuauflage 2002 (Hardcover 1996). Das Buch enthält ein Kapitel über islamische Aufklärung.
- über den Islamismus als Herausforderung mein Buch: „*Der neue Totalitarismus. Heiliger Krieg und westliche Sicherheit*“, Primus-Verlag 2003.
- über Islam und westliche Werte mein Buch: „*Im Schatten Allahs. Der Islam und die Menschenrechte*“, neue und um 200 Seiten erweiterte Neuauflage 2003 (zuerst Hardcover bei Piper 1994, und viele Serie-Piper-Ausgaben).
- Über die Europäisierung des Islam für islamische Migranten mein Buch: *Euro-Islam. Die Lösung eines Zivilisationskonfliktes* (Primus Verlag 2009).

bei, wie – Sie erlauben mir die Spitze – bei der „Allianz der Zivilisationen. Miteinander reden heißt über Probleme reden und wie sie gelöst werden. Wenn man das nicht darf, dann haben wir auch keinen Dialog. Aufklärung sollte die gemeinsame Grundlage des globalen Diskurses und des globalen Friedens sein.

Drittens bin ich Muslim und Migrant. Aber ich bin nicht als Migrant gekommen. Ich wollte nur studieren und dann nach Hause zurückkehren. Aus bestimmten Gründen, privaten wie politischen, bin ich in Deutschland geblieben und Migrant geworden. Heute gibt es eine sehr starke Migration nach Europa. In Zahlen: 1950 lebten in Europa weniger als eine Million Muslime, 800.000 etwa, aus der Kolonialgeschichte heraus und hauptsächlich in Frankreich und Großbritannien. In anderen Ländern, Österreich, Deutschland usw., gab es kaum Muslime. 1962, als ich nach Frankfurt kam, gab es dort vielleicht zwei-, dreihundert Muslime, mehr nicht. Heute sind 35 Prozent der Frankfurter keine Deutschen. Und davon stellt die islamische Gemeinde den weitaus größten Anteil. Das heißt: Der Islam ist in Europa und man muss sich mit dem Islam bzw. den Muslimen verständigen und sie integrieren. Aber auf welcher Grundlage? Auf der Grundlage der Aufklärung – das ist mein Plädoyer. Brauchen wir dazu eine neue Aufklärung? Meinen Vortrag habe ich in vier Abschnitte gegliedert, die jeweils mit einer These beginnen.

These I

Wir leben im Zeitalter des Nihilismus. Das meint, ohne eine allgemein verbindliche Werteorientierung. Es gibt Menschen mit einer Wertorientierung, deren Leben von dieser Orientierung her bestimmt oder doch wesentlich mitbestimmt ist. Allgemein aber leben – das ist meine Wahrnehmung – in einer Zeit des Nihilismus, in der die Aufklärung „under fire“ ist.

Die Richtung, aus der die Kritik an der Aufklärung kommt, heißt die Postmoderne. Die Postmoderne beansprucht im Namen eines kulturellen Werterelativismus einen

relativ bedingungslosen Respekt vor anderen Kulturen. Dem wird das europäische Denken, soweit es einen Anspruch auf universelle Geltung erhebt, als Universalismus entgegenstellt, auch diskreditiert, den es zu relativieren gilt. Respekt vor anderen Kulturen heißt akzeptieren was sie hervorbringen, heißt relativieren, selbst die Menschenrechte. In Europa bedeutet Foltern die Verletzung der Menschenrechte. In der Türkei – ich weiß das, ich habe dort gelebt – gehört das zum Verhör in der Polizeistation dazu. Schläge auf die Fußsohlen, das kenne ich aus Damaskus, tun unheimlich weh. Dann reden die Leute. Das soll dann keine Verletzung der Menschenrechte sein. Der Respekt vor anderen Kulturen schient zu fordern, es hinzunehmen, über Verletzung der Menschenrechte nicht zu sprechen. In Frankfurt wies ein Gericht vor Jahren die Klage einer Frau auf Scheidung ab, die von ihrem Mann bis zur Köpferverletzung geschlagen wurde. Die Begründung der Richterin: Respekt vor anderen Kulturen; in islamischen Ländern sei es üblich, dass ein Mann seine Frau züchtige. Das Urteil ist revidiert worden. Aber das ist der Kulturrelativismus der Postmodernisten, die das Ende der Aufklärung reklamieren. Vielleicht brauchen wir eine neue Aufklärung, vielleicht nicht. Auf jeden Fall müssen wir die Aufklärung gegen die Postmoderne verteidigen.

Die Aufklärung ist kein Dogma. Es gibt nichts, was sich nicht wandeln kann. Auch die Aufklärung kann sich wandeln. Aber es gibt ein Prinzip der Aufklärung, das sich nicht ändert, nicht ändern sollte. Jürgen Habermas hat es in seinem, wie ich meine, wichtigsten Buch, in „Der philosophische Diskurs der Moderne“, mit einem Zitat von Immanuel Kant die Vernunft „als den obersten Gerichtshof“ charakterisiert, „vor dem sich rechtfertigen muss, was überhaupt Anspruch auf Geltung erhebt.“ Dieses Prinzip der Aufklärung ändert sich nicht – wenn denn Aufklärung wirkliche Aufklärung sein soll.

Primat der Vernunft: Ob, wenn ich etwas sage, richtig oder falsch ist, das lässt sich allein durch angewandte Vernunft entscheiden. Niemand aber hat ein Monopol auf Vernunft und Vernünftigkeit. Was vernünftig ist oder nicht, lässt sich im Diskurs herausfinden. Darum geht es. Und ich behaupte, so etwas hat es auch im Islam gegeben. Der

Primat der Vernunft ist nicht eurozentrisch. Das ist etwas, was Menschen in Afrika, in Asien, in Lateinamerika und im Islam ebenso verteidigen können. Max Weber spricht mit Blick auf diesen Primat von der "Entzauberung der Welt". An diesem Begriff der Moderne nimmt Habermas in seinem „Diskurs“ eine folgenreiche Abstraktion vor. Er löst die Moderne von ihren neuzeitlichen europäischen Ursprüngen ab und stilisiert sie zu einem raumzeitlich neutralisierten Muster.

In Damaskus habe ich gelernt, die Welt durch die Brille des Korans zu sehen, durch meine Religion. Gleiches gilt für Christen, für Buddhisten usw.. Doch wenn es beispielsweise regnet, dann weiß ich, das ist ein Vorgang in der Natur, den ich aus Vernunftgründen erklären kann. Ich habe in Marokko gelebt. Dort gibt es manchmal Dürrezeiten und die Leute beten: „Allah, Allah, gib uns Regen!“. Da hängt es dann von Allah ab, ob es regnet oder nicht! Das hängt natürlich das nicht von Allah ab, Ob es regnet oder nicht, lässt sich naturwissenschaftlich erklären. Die Ursprünge der Entzauberung der Welt oder der Aufklärung liegen in Europa. Aber abgelöst von diesen Ursprüngen und stilisiert zu einem raumzeitlich neutralisierten Muster, kann und sollte die Aufklärung universell gelten.

Es gibt einen wesentlichen und nicht nur akademischen Unterschied zwischen Universalität und Universalismus. Universalismus: Jeder „ismus“ kennzeichnet eine Ideologie. Islam zum Beispiel steht für eine Religion, Islamismus ist eine Ideologie. Nicht anders der Universalismus. Ich streite gegen Universalismus, aber für Universalität. Diese Differenzierung ist keine Spitzfindigkeit von Wissenschaftlern. Universalität, universell meint Dinge, die alle Menschen teilen, zum Beispiel das Bedürfnis zu trinken. Das ist nicht afrikanisch, nicht europäisch, nicht asiatisch. In ähnlicher Weise ist zu den universell geltenden Menschenrechten das Recht zu zählen, nicht gefoltert zu werden. Man sagt, das sei eine europäische Idee. Vom Ursprung her, ja. Aber man kann und muss dieses Recht bzw. diese Idee als eine universell geltende Norm verteidigen, in dem Sinne Kants, dass die menschliche Vernunft ist der oberste Gerichtshof ist, vor

dem sich alles zu rechtfertigen hat, was Geltung beansprucht und universell gelten soll. Wenn ich zum Beispiel in islamischen Ländern Vorlesungen halte, dann kann immer jemand auf einen Koranvers verweisen und sagen „Was Sie sagen, das stimmt nicht. Allah hat gesagt, im Koran...“ Es gibt einen Widerspruch, einen Konflikt zwischen Glaubenssätzen und menschlicher Vernunft. Wie lässt sich dieses Problem lösen? Indem die menschliche Vernunft der oberste Gerichtshof ist und nicht der Text eines heiligen Buches, sei es die Bibel, sei es der Talmud oder der Koran.

Im Zeitalter der Globalisierung rücken die Menschen aneinander so nah wie nie zuvor. Dazu ein persönliches Beispiel. 1992 habe ich im Senegal gelebt, in Dakar. Dort habe ich auch mein Konzept vom europäischen Islam entwickelt. 85 Prozent der Senegalesen sind Muslime. Ich habe unter ihnen gelebt, gesehen, wie dort der Islam praktiziert wurde und habe auch das Land besucht. Auf dem Land ist vor allem Naturalientausch wichtig, nicht so sehr das Geld. Und ich habe einige sehr schöne Holzfiguren von Jugendlichen erworben, im Tausch von Hemden und Hosen, die ich entbehren konnte. Dabei ergab sich mit einem Jungen, vielleicht 10 oder 11 Jahre alt, einmal folgender Wortwechsel: „Monsieur, vous êtes raciste!“ „Moi, raciste!“, sagte ich, „Allah hüte mich, ich bin Muslim wie du. Ich habe zwar weiße Haut, bin aber Muslim. Wie kommst du darauf, ich sei ein Rassist?“ Darauf der Junge: „Ich gebe dir eine tolle Holzfigur, und du gibst ein Hemd mit einem altmodischen Kragen, der altmodisch ist. Die Mode gilt es nicht mehr.“ Der Junge war nie in Europa. Woher wusste er das? Es gibt Zeitschriften, es gibt Fernsehen, transportables Fernsehen. Die Jugendlichen sehen und verfolgen, was in und was out ist. Der Kragen, das Hemd, das ich zum Tausch angeboten hatte, war out, so etwas trug man nicht mehr. Das ist ein Beispiel dafür, wie Menschen durch die Medien so nah aneinander rücken wie noch nie zuvor in der Menschheitsgeschichte, ein Beispiel für Globalisierung.

Wenn Menschen so nah zusammenrücken, müssen sie ein Minimum an wirklicher Gemeinsamkeit haben, um miteinander auszukommen. Zu diesem Minimum ge-

hören Demokratie, die Aufklärung, die kulturelle Moderne. Wir müssen Brücken bauen. In diesem Jahr ist in London ein Buch von mir herausgekommen mit dem Titel „Islam and global conflict“ und dem Untertitel „Conflict and cross civilizational bridging“. „Cross civilizational“, das bedeutet kulturübergreifend, „Bridging“ Brücken schlagen. Und das meint, nicht nur an der Oberfläche miteinander reden, sondern wesentlich über das, was Probleme bereitet, über das Recht zum Beispiel: Was ist Recht, was ist Unrecht?. Recht ist eine Ordnungsstruktur. Wir benötigen ein Rechtsverständnis, das weltweit geteilt werden kann. Anders gesagt, das Recht muss eine säkulare Grundlage haben bzw. bekommen. 1993 gab es in Wien eine internationale Konferenz zur Erneuerung der Menschenrechte. Der saudische Außenminister vertrat dort: „Menschenrechte nur auf der Grundlage der Scharia“. Blicken wir nicht nur auf Europa, blicken wir auch darüber hinaus. Warum sollte ein Hindu zum Beispiel, ein Konfuzianer Scharia-Recht akzeptieren? Das hat keine reale Basis. Dafür gibt es keinen Grund. Wir benötigen eine gemeinsame Werteorientierung in der Grundlegung des Rechts und der Rechtsprechung. Recht ist ein Wertesystem.

These II

In unserer Zeit gibt es eine Gleichzeitigkeit von struktureller Globalisierung und kultureller Fragmentation. Das klingt akademisch, ist aber von erheblicher, gesellschaftspolitischer Gravur.

Die Finanzkrise in Europa betrifft Amerika ebenso wie Asien, Afrika und Australien. Die Globalisierung kommt in der Informationstechnologie zum Ausdruck, in der Politik, in der Kommunikation. Parallel dazu in den Kulturen aber gibt es diese Globalisierung nicht. Meine amerikanischen Kollegen sprechen immer von „cultural globalization“. In Amerika kann man Tacheles reden, ohne zu beleidigen: „Come on, stopp. This is nonsense!“ Alle tragen Jeans, alle haben ein Handy, alle tragen moderne Hemden, alle trinken Coca Cola. Das wird oft schon für kulturelle Globalisierung gehal-

ten. Einer meiner Kollegen, Benjamin Barber, hat ein Buch geschrieben: „Jihad versus Mc.World“. „McWorld“ ist eine Welt, die alles teilt. Die Muslime aber betreiben Dschihad gegen Mc.World. Vor einigen Jahren waren wir zusammen in den Vereinigten Arabischen Emiraten und haben hierüber debattiert. Die Fundamentalisten, die ich z.B. in Ägypten kennengelernt habe, essen alle Hamburger und trinken alle Coca Cola. Aber sie wollen für eine islamische Scharia-Ordnung eintreten. Wie passt das zusammen? Mein Kollege versteht das nicht.

Aber Kultur ist nicht Konsum, Kultur ist Sinnstiftung. Das habe ich von einem großen amerikanischen Anthropologen gelernt, von Clifford Geertz, in Princeton: „culture is a production of meaning“. Viele amerikanische Sozialwissenschaftler dagegen deuten „culture-behaviour“ als Konsumverhalten. Nur, wenn Menschen dieselben Güter konsumieren, dann heißt das noch lange nicht, sie haben auch dieselben Werte. Werte und Wertesysteme entstehen durch Sinnstiftung. Daher gibt es kulturelle Fragmentation. Die Menschen leben zwar in derselben Zeit, in Netzwerken, auch durch Globalisierung verbunden. Aber sie haben unterschiedliche Wertesysteme. Und ich denke, in dieser kulturellen Fragmentation liegen Konflikte beschlossen. Es gibt „cultural tensions“, kulturelle Spannungen, die durch Inkompatibilität von Wertesystemen entstehen. Ein bestimmtes Muster von Gerichtsverhandlungen, wie sie in Deutschland nicht selten vorkommen, in denen sich Muslime auf ihren Glauben berufen, sind da ein gutes Beispiel. Der Angeklagte zum Richter: „Ich akzeptiere Sie nicht. Ich bin Muslim. Für mich gilt nur Scharia-Recht, Sie sind kein Muslim. Sie urteilen nach dem Bürgerlichen Gesetzbuch. Das ist nicht mein Recht. Deswegen kann ich Sie und ihr Urteil nicht akzeptieren.“ Wenn solche Spannungen politisiert werden, also politicized cultural tensions werden, then you have a conflict, then you have a problem, then you are in trouble.

These III

Die Aufklärung, oder, mit Max Weber gesprochen, die Entzauberung der Welt,

die universell gelten soll, wird heute durch die Entstehung fundamentalistisch motivierter Religion in Frage gestellt

Islamische Fundamentalisten behaupten, der westliche Säkularismus gehöre einer zionistisch-kreuzzüglerischen Verschwörung an, mit dem Ziel, die Religion abzuschaffen. Und dahinter stehen die Juden. Ich sage das aus dem Studium von Dokumenten heraus, die ich für mein Buch "Islamism and Islam" und das 2012 bei Yale University Press erschienen ist; Das hat ein Kapitel von 50 Seiten über „Islamization of Anti-Semitism“. Nicht alles Übel kommt aus dem Islam. Antisemitismus ist eine europäische Ideologie, ist europäisch. Die Islamisten haben sie islamisiert. Ich habe zwei Jahre, zwischen 2008 und 2010, im Holocaustmuseum in Washington D.C. gearbeitet über die Vorstellung, Säkularisierung sei eine Verschwörung gegen den Islam und dahinter steckten die Juden. Hier kommt die Religion zurück, aber nicht als Glaube an Gott. Und darüber muss man reden. Ich respektiere jede Religion. Deswegen war ich im interreligiösen Dialog aktiv, in Europa, in Afrika, in Indien. In Neu-Delhi habe ich zwischen Hindus und Muslimen vermittelt, 1994. Respekt vor Religion und religiöse Praxis ist ein Menschenrecht. Aber wenn die Religion politisiert wird, dann ist Religion nicht mehr Glaube. Der Respekt vor religiösem Glaube gilt nicht vor religiös maskierten Ideologien.

In Budapest, an der Central European University, habe ich an dem Forschungsprojekt „The return of religion to public space“ mitgearbeitet. „The return of religion to public space“ tritt im Islam auf, aber nicht nur im Islam. Das ist eine globale Erscheinung. In diesem Zusammenhang sind vier Begriffe wichtig. Es sind wieder einmal akademische Begriffe, die aber mit unserem praktischen Leben, mit unserem sozialen und politischen Leben in eminenter Weise zu tun haben: Postmoderne, Absolutismus, Relativismus und Multikulturalismus.

Die Postmoderne hat eine Botschaft: die Moderne – ein anderes Wort für Aufklärung; man kann sagen: kulturelle Moderne – hat ausgedient. Das Buch von Habermas „Der philosophische Diskurs der Moderne“ hat ausgedient. Die Postmoderne sagt: Das ist passé.

Mit der Rückkehr der Religion kehrt auch absolutistisches Denken zurück. Dazu eine kurze Illustration: Wenn auf ein Argument die Antwort lautet – so geschehen in Kairo – „Dann bist du gegen Allah“, oder auf die Bemerkung, „In einem Scharia-Staat nicht leben“: „Das ist nicht diskutabel“, dann ist das absolutistisch. Dagegen lässt sich mit Argumenten, rational, nichts ausrichten. Höchstens mit Gelehrsamkeit. So kommt das Wort „Staat“ im Koran kein einziges Mal vor, das Wort „Scharia“ lediglich ein einziges Mal, in Sure 45, Vers 18. Lässt sich der Widersacher auf den Koran als Schiedsrichter festlegen und auf das Ansinnen, „Zitiere mir, wo Allah noch das Wort Scharia im Koran verwendet“, und er ist dazu nicht in der Lage, dann hat er verloren. Aber so etwas ist keine rationale Argumentation. Meine Waffe war, dass ich den Koran auswendig kenne. Mir blieb keine andere Wahl. Aber das sollte nicht die Regel sein. Die Regel sollte sein: Argument gegen Argument, auf gleicher Ebene, auf der Ebene der Rationalität.

Das Gegenteil von Absolutismus ist Relativismus. Die Europäer sind Relativisten geworden. Und Relativisten sind in der Auseinandersetzung mit Absolutisten die Verlierer. Das beste Buch über die Postmoderne hat Ernest Gellner geschrieben, mit dem Titel „Postmodernism, reason and religion“. Und auf Seite 85 können Sie lesen: „Their Attitude (of the culture relativists) is roughly that absolutism is to be tolerated“. Respekt vor anderen Kulturen ist etwas Hervorragendes. Aber eben nicht in der Art und Weise eines Blankoschecks. Das Problem Europas und der Europäer, allgemein zumindest: Andere Kulturen müssen respektiert werden, so wie sie sind. Europa denkt kulturrelativistisch. „Their attitude is roughly that absolutisms is to be tolerated if only it is sufficiently alien culturally“. Religiöse Fundamentalisten sind, so Gellner, absolutis-

tisch und deswegen erfolgreich. Und was machen die Anhänger der Aufklärung? Ihnen wird Aufklärungsfundamentalismus, „fundamentallist rationalism“ vorgeworfen. Hier ist Gellner, den ich persönlich kannte und der für die Verteidigung der Aufklärung stritt, oft nicht verstanden worden. Er wollte damit die Verteidigung der Aufklärung nicht auf die Stufe des religiösen Fundamentalismus stellen, sondern zum Ausdruck bringen, wir müssen mit gleicher Kraft zur Aufklärung stehen wie die Fundamentalisten zu ihrer Religion.

Multikulturalismus ist ein vermintes Gelände. Wer den Multikulturalismus kritisiert, bzw. das naive Verständnis von Multikulturalität, setzt sich unweigerlich dem Verdacht des Rechtsradikalismus aus. Mein Buch „Europa ohne Identität“, in der ersten Auflage noch mit dem Untertitel „Kritik der multikulturellen Gesellschaft“, hat mich berühmt gemacht in Deutschland, aber es war auch das Ende meiner Karriere in Deutschland. Wenn Multikulturalität gelingt, das Zusammenleben von Menschen aus verschiedenen Kulturen gelingt, dann gäbe es nichts, was dagegen sprechen könnte. Aber Multikulturalismus hat eine andere Bedeutung, die Bedeutung des: „any thing goes“, der Wertebeliebigkeit. Danach hätte ich kein Recht, andere Kulturen zu kritisieren, ich müsste sie respektieren, wie sie sind. Das Wichtigste aber, was ich bei Max Horkheimer in Deutschland gelernt habe, ist Kritik, Kritik ohne Tabus. Wenn man Kritik beschneidet, verletzt man in Deutschland sogar die Verfassung. Die deutsche Verfassung garantiert die Freiheit der Wissenschaft. Und Wissenschaft heißt kritisch denken, kritisch denken heißt Aufklärung, ganz im Sinne Kants: Vernunft ist der Gerichtshof, vor dem sich letztlich alles zu rechtfertigen hat.

In den letzten Jahren ist ein Kampfbegriff geprägt worden: „Islamophobie“; frei übersetzt: Feindbild Islam. Wenn Sie sagen, Scharia und Menschenrechte stünden nicht im Einklang miteinander, können Sie mit dem Schlagwort „Islamophobie“ mundtot gemacht werden. Das ist in Amerika sehr viel schlimmer als in Europa, viel, viel schlimmer. Nach dem 11. September haben eigentlich die Islamisten gewonnen. So ist es in

der amerikanischen Wissenschaft sehr schwierig geworden, den Islamismus zu kritisieren. Das kann ich ganz persönlich bezeugen. Ich habe an allen sieben amerikanischen Elitenuniversitäten gelehrt und geforscht, zuletzt an der Yale University, an der ich auch meine akademische Karriere abgeschlossen habe, im letzten Jahr. Mit einem Buch über den Unterschied zwischen Islam als Glaube und Islamismus als politische Ideologie. In Österreich z. B., wenn Sie sich mit dem Lektor verstehen und der Lektor das Buch mag, dann wird es auch publiziert. Kein Problem. Bei der „University Press“ in den USA ist das wie bei einer deutschen Habilitation: drei Gutachter. Und wenn die drei nicht reichen, werden weitere Gutachter herangezogen. Die Begutachtung meines Buches „Islamism in Islam“ hat zwei Jahre gedauert, von 2009 bis 2011, mit vier Begutachtungsrunden und insgesamt 11 Gutachtern. Die Gutachter sind alle anonym. Sie kennen mich, aber ich kenne sie nicht. Viele waren gegen die Veröffentlichung des Buches. Die Akte war zu guter letzt so dick wie das Buch selbst. Schließlich hat das editorial committee den Druck genehmigt. Eigentlich ist das eine Einschränkung der Meinungs- und Wissenschaftsfreiheit. Aufklärung heißt: Ich darf denken, mein Denken aussprechen und auch publizieren. Das ist nicht mehr so. Was ist zu tun? Im Amerikanischen hat man den Begriff „war of ideas“, Krieg der Weltanschauungen geprägt. Aber Ideen führen keinen Krieg. Doch gibt es weltanschauliche Konflikte und Feldzüge. Die Saudis, zum Beispiel, führen im Name des Dialogs ideologische Feldzüge gegen die Aufklärung. In diesen weltanschaulichen Feldzügen müssen wir uns engagieren und für die Aufklärung kämpfen.

These IV

Entgegen einer allgemein geteilten Auffassung, die Muslime hätten keine Aufklärung gehabt, das sei ihr Problem – so zum Beispiel Franz Kardinal König in einem Interview – hat die Aufklärung auch im Islam eine Geschichte. Und das könnte sehr wohl eine Chance eröffnen, auf der Grundlage der Aufklärung „Brücken zu bauen“.

Wie Kardinal König hat auch der jetzige Papst, als er noch Kardinal war, von der Aufklärung und den Muslimen gesprochen. Die reale Geschichte aber ist anderes. Im Detail kann das in meinem Buch über die Geistesgeschichte des Islam, an dem ich über zehn Jahre gearbeitet habe, nachgelesen werden. „Der wahre Imam“ ist kein tagapolitisches Buch, sondern Grundlagenforschung. Ende des 8. Jahrhunderts haben christliche Araber griechische Werke übersetzt. Und im 9. Jahrhundert hat ein Prozess begonnen, der bis Anfang des 13. Jahrhunderts durchgehalten worden ist; die „hellenization of Islam“, die Hellenisierung des Islam. Das sind die Jahrhunderte der islamischen Aufklärung. Die Diskussion, die wir heute führen – Was gilt? Das, was in den heiligen Büchern steht oder das, was die Vernunft sagt? – ist auch im Islam geführt worden. Und alle islamischen Philosophen haben gesagt: Primat der Vernunft! Al-Kindi war der erste, im 9. Jahrhundert. Im 10. Jahrhundert hat al-Farabi auf der Grundlage Platons „Staat“ ein Buch „Der perfekte Staat“ verfasst. Im 11. und im 12. Jahrhundert gibt es eine andauernde Diskussion, ob der Vernunft oder der Offenbarung der Vorrang zukomme. Die Vertreter der islamischen Orthodoxie stritten für die wortwörtliche Geltung des Korans, für einen Skripturalismus; die islamischen Aufklärer fochten für den Primat der Vernunft. Der Unterschied zwischen Voltaire und den islamischen Philosophen liegt in der Radikalität gegenüber Kirche und Religion. Die islamischen Philosophen wollten keinen Konflikt. Das war möglicherweise falsch. Wir würden heute sagen, sie waren versöhnlicher, vielleicht sogar versöhnlicher. Im Grunde ist das die Position Immanuel Kants. Der islamische Kant, Ibn Ruschd, latinisiert Averroës, hat mehrere Jahrhunderte vor Kant vorweg genommen, was Kant u. a. in seinen drei Kritiken geschrieben hat: Es gibt nicht nur Wahrheit, es gibt Wahrheiten, die Wahrheit der Religion, die in den Moscheen gilt und die Wahrheit des Lebens, die in der Öffentlichkeit gilt. Diese Wahrheit entspringt der Vernunft, jene Wahrheit dem religiösen Glauben. Und jede dieser Wahrheiten hat ihre Domäne.

Die islamische Aufklärung war über 300 Jahre existent und ist in umfangreichen Werken dokumentiert. Eine Zusammenfassung über 50 Seiten hin finden Sie in meinem Buch „Der wahre Imam“. Dort finden Sie auch den Unterschied zwischen „fiqh“ und „Scharia“ beschrieben, ein Unterschied, der in Diskussionen mit Muslimen außerordentlich wichtig ist.

Im Koran bezeichnet Scharia die Moral, das Böse zu verbieten und das Gute zu verordnen. Eine andere Bedeutung hat Scharia im Koran nicht. Das könnte auch ein Christ oder ein Atheist unterschreiben. Die Scharia ist kein Rechtssystem und auch kein Staatssystem. In dem Buch „Islam between culture and politics“, 2001 und 2005, das ich mit der Förderung der Harvard Universität veröffentlicht habe, zeige ich: Was die Muslime allgemein über die Scharia sagen, das stimmt in der Regel nicht. Die Behauptung beispielsweise, im Koran sei alles Scharia, ist einfach falsch. Scharia im Koran ist das, was Allah sagt. Was islamische Rechtsgelehrte an Interpretation in den Koran hineinbringen, ist nach islamischem Verständnis und der Religionswissenschaft nach dagegen „fiqh“, das, was Menschen hinzu tun. „Scharia“ ist von Gott. Die Rechtsgelehrten aber behaupten, das islamische Recht, das „fiqh“ ist, sei „Scharia“. Im Dialog mit Muslimen ist es überaus wichtig und notwendig, um die Differenz von „fiqh“ und „Scharia“ zu wissen und offen zu halten. Ohne dieses Wissen, überhaupt Wissen, hat man im Dialog mit Vertretern des konservativen Islam, speziell der islamischen Orthodoxie, von vornherein verloren.

These V

Francis Fukuyama, Amerikaner, mit japanischen Nachnamen, ist in Europa durch sein Buch „The end of history“ berühmt geworden. In einer Vorlesung in Washington hat er Europa – und ich zitiere ich gerne – aufgrund der Migration der Muslime als „battelfield“ analysiert, als Schlachtfeld zwischen Islamismus und „European identity“. Ich möchte diese Ansicht zu meiner 5. These erheben. „Der Islam gehört zu

Deutschland“, dieser Satz ist falsch, geschichtlich einfach falsch. Diesem Satz des ehemaligen Bundespräsidenten Christian Wulff kann ich als muslimischer Wissenschaftler nicht zustimmen. Es gibt den Islam des al-Kindi, des al-Farabi, des Ibn Ruschd, den Islam der Aufklärung, der über Toledo und Cordoba nach Europa gekommen ist. Dieser Islam gehört zu Europa. Es gibt ihn heute nicht mehr. Seine Renaissance aber, die braucht Europa. Europa braucht einen Euro-Islam, wenn es den fundamentalistischen Islam nicht haben will.

In Baden-Württemberg steht die zweitgrößte Moschee Deutschlands, mit dem Namen „fatih“. Und das bedeutet sowohl auf türkisch als auch auf arabisch „Eroberer“. Mehmed der Zweite ist der türkische Sultan, der Konstantinopel als Fatih erobert und in Istanbul umgewandelt, islamisiert hat. In Istanbul habe ich gefragt: „Wollt ihr islamisieren, erobern oder wollt ihr den Dialog? Warum heißt die Moschee in Baden-Württemberg nicht al-Farabi-Moschee?“ Al-Farabi war Türke, hat aber auf Arabisch geschrieben, der Sprache des Korans, und ist der erste große politische Philosoph des Islams, 9. und 10. Jahrhundert. Viele Türken wussten von ihm nichts. Sie sind Muslime und kennen nicht einmal den größten politischen Philosophen des Islams. Nie gehört!

Das „al-Jabri-project“, benannt nach dem verstorbenen Philosophen al-Jabri an der Universität Rabat in Marokko ist ein Projekt zur Neubelebung der islamischen Philosophie als Aufklärung, das Projekt einer Renaissance der islamischen Philosophie. Ich habe mit ihm zusammengearbeitet. Zweifellos ist die moderne Aufklärung in Europa entstanden, ist raumzeitlich ein europäisches Projekt. Vor der zweiten europäischen Aufklärung aber gab es im Islam ebenfalls eine Aufklärung. Europäische Aufklärung und islamische Aufklärung haben einen gemeinsamen Boden, den Primat der Vernunft. Und Vernunft ist universell. Würde, wie Max Weber und Jürgen Habermas argumentiert haben, die raumzeitliche Dimension der europäischen Aufklärung neutralisiert, und würden die Muslime sich ihrer Aufklärung erinnern, dann kann es Brücken zwischen Muslimen und Europäern auf dem Boden der Aufklärung geben. Dann gäbe es auch

eine gute Chance, den Fundamentalisten diese Ideologie zu nehmen: „Aufklärung und Demokratie sind jüdische Instrumente gegen den Islam.“

„Euro-Islam“, das ist mein auf der Aufklärung basierendes Projekt für Europa. Ehrlicherweise muss ich sagen, bisher bin ich damit gescheitert, weil ich keine europäische Unterstützung bekam. Vielleicht stirbt das Projekt mit mir, vielleicht aber auch nicht. Natürlich hoffe ich auf das Letztere. Entwickelt habe ich den Euro-Islam im Senegal. Das habe ich bereits zu Beginn meines Vortrags angedeutet. Der Senegal war das erste von mir besuchte Land, das zwar islamisch, nicht aber arabisch war. Ich habe dort gelebt und gesehen, wie der Islam praktiziert wird. Und immer wenn ich dazu anmerkte: „Ich bin Muslim aus Damaskus. Was ich da sehe, hat mit dem Islam nichts zu tun! Auf meinen Einspruch „Ce n'est pas islamique!“, habe ich zu hören bekommen: „Non, non, Monsieur, c'est africain. C'est notre islam.“ – „Das ist unser Islam, das ist Afro-Islam.“ Den Islam gibt es seit dem 7. Jahrhundert. Nach Westafrika kam er zwischen dem 13. und dem 15. Jahrhundert. Zu heute ist das keine allzu große Zeitspanne. Aber der Islam ist dort total heimisch. Warum? Warum ist das so? Weil er dort afrikanisiert worden ist. Das war die Antwort und zugleich der Anstoß für mich, den Euro-Islam zu entwickeln als Antwort auf die Herausforderung des Islam in Europa.

Zehn Jahre später, 1992, hat man in Frankreich, auf Regierungsebene, sich vom Programm der Assimilation ab- und einem Programm der Integration zugewendet. Assimilation heißt „être civilisé, être français“. Das hat mit den großen Migrationsschüben nicht mehr funktioniert. Heute sind von 63 Millionen Franzosen 8 Millionen Muslime. Also „intégration“. Und das meint, die Werte der französischen Verfassung akzeptieren. Muslime aber sagen: „être musulman et être citoyen français“. Ich bekam die Aufgabe und konnte zeigen, der Islam kann europäisch interpretiert werden und so heimisch werden – auf nur 10 Seiten, mit dem Titel: „Les conditions de l'Euro-islam“. Die Muslime sagen weiterhin: „Das ist unser Islam“. Aber dieser Islam ist auch für die Franzosen akzeptabel.

Schlussfolgerungen

Aufklärung bleibt die Grundlage. Mit Fundamentalismus kann man so etwas nicht machen. Der Fundamentalismus kann viele Namen und viele Gesichter haben. Mit den großen amerikanischen Theologen, Martin Marty und Scott Apleby, der eine evangelisch, der andere katholisch, weiß ich mich einig: Die Religion kommt zurück. Aber nicht als Glaube, sondern mit den Anspruch, „remaking of the world“, die Welt neu gestalten, nach religiösen Prinzipien neu gestalten. Für den Augenblick einmal angenommen, hypothetisch, die Welt würde jetzt christlich organisiert, die Muslime könnten und würden das nicht akzeptieren, die Hindus nicht und auch die Sikhs nicht. – wie anders auch die Christen keine islamische Ordnung akzeptieren könnten und würden. Die Grundlage der Weltordnung kann daher nur religiös-neutral sein, also säkular. Die Aufklärung ist säkular. Natürlich, Europa ist christlich. Aber seit der Reformation, besonders seit der Renaissance, hat Europa die „sources of inspiration for the idea of Europe“ ausgetauscht, von Jerusalem nach Athen, vom Christentum zum Hellenismus.. Natürlich bleibt das Christentum als private Religion in Europa dominant, aber die kulturelle Moderne wird vom Hellenismus, nicht vom Christentum geprägt. Diesen Hellenismus haben auch die Muslime in ihren besseren Tagen gesehen. Und so haben wir doch eine gemeinsame Grundlage. Und die heißt: Aufklärung als Primat der Vernunft.

Abschließend muss ich in meinen Schlussfolgerungen eine neuzeitliche geschichtliche Veränderung anführen, die in die Diskussion über Aufklärung eingebaut werden muss, nämlich die Entstehung der modernen Weltgesellschaft. Der Oxford-Gelehrte Hedley Bull hat in seinem Werk hervorgehoben, dass die Weltgesellschaft nur auf der Basis geteilter Werte funktionieren kann. Ich füge hinzu, dass diese Werte auf einer globalen Aufklärung basieren müssen, um einen wahren Weltfrieden im Kantschen Sinne zu ermöglichen.

Ich danke Ihnen.

Prof. Dr. Bassam Tibi,

geboren am 4. April 1944 in Damaskus, gehört der Damaszener Notablenfamilie der Banu al-Tibi an. Französisches Baccalaureat in Damaskus (Abitur). Deutscher Staatsbürger seit 1976, Begründer der Denkrichtung „Euro-Islam“.

1962 – 1972 Studium der Sozialwissenschaften, Philosophie und Geschichte bei Adorno, Habermas, Horkheimer, Fetscher u. a. in Frankfurt, 1970 Promotion in Frankfurt, Habilitation in Hamburg.

Von 1973 bis 2009 Professor für Internationale Beziehungen an der Universität Göttingen; seit 1988 Leiter der Abteilung für Internationale Beziehungen.

1988 – 1993 Research Associate an der Harvard University.

1998 – 2000 Bosch Visiting Professor an der Harvard University.

2004 - 2010 A.D. White Professor at Large an der Cornell University.

2005 Senior Research Fellow an der National University of Singapore / Aisa Research Institute.

2008 und 2010 Resnick Senior Fellow am Holocaust Memorial Museum, Washington D.C.

Zahlreiche Gastprofessuren in den USA, in Asien und Afrika. Veröffentlichungen in deutscher und englischer Sprache (über 30 Titel), Übersetzungen in 16 Sprachen. 1995 Bundesverdienstkreuz 1. Klasse für sein Wirken „für ein besseres Verständnis des Islam in Deutschland und für seine Vermittlung zwischen den Zivilisationen“ und 2003 Preis der Schweizer Stiftung für europäische Werte.